

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Die Dresdner Nachrichten sind ein politisches, literarisches, wissenschaftliches und geschäftliches Blatt. Die Redaktion ist in Dresden, Neumarkt 10. Die Druckerei ist in Dresden, Neumarkt 10. Die Abnahme ist in Dresden, Neumarkt 10. Die Abnahme ist in Dresden, Neumarkt 10.

Dresden 1881.
Die Dresdner Nachrichten sind ein politisches, literarisches, wissenschaftliches und geschäftliches Blatt. Die Redaktion ist in Dresden, Neumarkt 10. Die Druckerei ist in Dresden, Neumarkt 10. Die Abnahme ist in Dresden, Neumarkt 10.

Tapiserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wildrufer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmäßigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Die Kinderwagen-Fabrik
von **G. E. Höfgen,** Königsbrückerstrasse Nr. 75,
Filiale: Zwingerstrasse 3,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Kinder- und Puppenwagen** etc. in einfachster wie elegantester Ausstattung. Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Str. 274. | Wetterung von Dr. Seydel. Barometer nach Ostler 28.00. | Ausblicken für den 1. October: Vorwiegend heiter, trocken, Gefahr vor Nachfröht. | Sonnabend, 1. October.

Vor 25 Jahren

am 1. October 1856 erschienen zum ersten Male die „Dresdner Nachrichten“ als Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr und sind dieselben unausgesetzt seit jener Zeit täglich erschienen, in Summa also 9131 mal zur Ausgabe gelangt. Die Verlags-Firma des Blattes, Lipsch & Reichardt, kann am heutigen Tage mit Genugthuung und innigem Danke zurückblicken auf ihr Unternehmen, welches namentlich durch die Güte und Nachsicht des lieben Sachsenvolkes so freundlich unterstützt wurde, daß heute die Auflage des Blattes die anfangs nie gedachte Höhe von täglich erscheinenden 37,000 Exemplaren erreicht hat. Dank den vielen lieben Freunden des Blattes, welche dasselbe durch gebiegene Mitarbeiterschaft förderten, Dank den hohen Behörden, welche demselben stets mit Wohlwollen entgegenkamen, Dank den treuen Mitarbeitern der technischen Offizin, welche die fieberhafte Ausführung der Tagesliteratur mit rüstigen Kräften förderten, Dank aber ganz besonders dem Publikum, welches durch treues Ausharren im Abonnement und Dahingeben von Inseraten das Bestehen und Emporblühen des Unternehmens sicherten und förderten. Gebe Gott uns und unseren Mitarbeitern Gesundheit und Kraft, auch fernerhin zum Vortheil und Segen unseres Vaterlandes und darüber hinaus die öffentliche Stimme ertönen zu lassen, zu nützen, zu streben, zu bessern und die in unsere Hände gelegte Macht der Presse würdig weiter zu verwalten.
Dresden, 1. October 1881.

Dr. Stöcker, der seit 25 Jahren in unserer Stadt wohnt und noch jetzt trotz seines hohen Alters der allgemeinen Interessen mit Eifer annimmt, noch in letzter Stunde von seiner ausschließlichen Kandidatur freiwillig zurücktreten und damit der guten Sache einen wertvollen Dienst leisten. — Noch betrübender ist die Spaltung, welche die Christlich-Sozialen und die Reformen in jüngster Zeit in die gemeinsame Sache brachten. Es thut mir leid, einen Mann (Dr. Stöcker) in den Wahlkampf gezogen zu sehen, den ich hochachte und der durch Amt, wie die freiwillig übernommene Mission, in erster Linie darauf hingewiesen ist, überall Gesetz und Ordnung zu unterstehen und den christlichen Staat zu fördern, nicht bloß durch werbliche Worte, sondern auch durch That und Beispiel. (Sehr gut!) Das Tragen der Stöcker'schen Kandidatur nach Dresden hat der guten Sache einen schlimmen Dienst erwiesen. Ja, es wäre noch etwas Anders, wenn Dr. Stöcker in Preußen hinsichtlich der Reichstagskandidatur schänden Dank geerntet hätte, sodaß er das zur Vollenbung seiner Mission nötige parlamentarische Mandat nirgends anders als in Dresden hätte. Dr. Stöcker ist außer in Dresden noch in drei anderen Kreisen aufgestellt, in Berlin wird seine Kandidatur auf Neubeitrag gefördert. Wie kommt also Dresden zu einer Neubesetzung? Das unerquickliche Schauspiel des sich gegenseitigen Bekämpfens der Ordnungsparteien schlägt nur zum Gewinn der Sozialdemokraten aus, der gemeinsamen Feinde desselben Staates und derselben Kirche, für die Herr Stöcker überall einzutreten bereit ist. (Sehr gut!) Wir haben beschlossen, an Dr. Stöcker's Kandidatur festzuhalten, obgleich der Beifall, aber auch die Abtrünnige abgewiesen sind. (Großer Beifall, aber auch Wohl!) Jünger, m. H., gegenüber brauche ich diese Kandidatur nicht eingehender zu empfehlen. Stöcker's Wirksamkeit liegt vor aller Augen; seit vielen Jahrzehnten hat er als Stadtverordneter und als Rathsmittelglied nicht bloß die allgemeinen Interessen Dresdens kennen gelernt, sondern auch die der einzelnen Gruppen von Bürgern. Bei seiner Fähigkeit und Energie, seinem Eifer hat Dr. Stöcker manchen schönen Erfolg für unsere Stadt erreicht. Dr. Stöcker's Charakter und Stellung des Mannes, den vor wenig Jahren das Vertrauen der Stadt an die Spitze rief, bürgen dafür, daß er die Stadt Dresden würdig im Reichstage vertritt. (Bravo!) Es ist Bürgerpflicht, es heißt für das Wohl Sachsens und des Reichs arbeiten, wenn wir am 27. October unseren verehrten Oberbürgermeister Dr. Stöcker wählen. Ich empfehle seine Kandidatur. (Langanhaltender Beifall.)

dem: Selbst wenn ein Fehler gemacht worden ist jener mächtigen Partei gegenüber (Heiterkeit), heißt es patriotisch gehandelt von ihr, eine ganze Stadt unter jenem Fehler leiden zu lassen? (Langanhaltender Beifall.)
Journalist Hartmann ruft durch das Versprechen „Hofprediger Binkert“ große Heiterkeit hervor, bezeichnet es als politische Anstandslosigkeit Stöcker's, zurückzutreten und räumt es als Verdienst des Compromiß-Candidaten Stöbel, daß seine vermittelnde Persönlichkeit und eine gewisse Objectivität es verstanden habe, in der städtischen Verwaltung Dresdens die früher Alles beherrschenden verschiedenen politischen Parteistandpunkte zu beizugehen und die kleinen Händeleien zwischen Stadtverordneten und Stadtrath in politischen Dingen zu beschwichtigen.
Der Antiquar Goldstein erklärt trotz seines Namens, er sei kein Jude, vielmehr stellt er sich als Sozialdemokrat vor. Warum sei Dr. Stöbel nicht hier? Warum stelle er sich nicht den Wählern vor? Seiner Candidatur werde Nichts so sehr Schaden, als die Mißthätigkeiten (Dob!), die nähmen ihm viele Stimmen. Bebel habe keinen Steinwurf in die Festimmung bei dem Verfassungsjubiläum gethan; selbst Adernann habe Bebel damals nur vorgeworfen, daß sein Protest etwas zu lang sei. Bebel sei ein ganz guter Reichstagsdeputirter für Dresden. Die Veruche des Redners, Bebeln zu empfehlen, scheitern an der lebhaften Abneigung der Versammlung. Institutsdirektor Schmidt erklärt: die Fortschrittspartei würde auf die heutigen Anträge gegen sie in einer Versammlung am Sonnabend antworten.
Herr Adermann berichtet den Sozialdemokraten Goldstein. Er habe f. J. nicht getadelt, daß Bebel sich so lang gefasst, als er in die Festimmung des Landtages einen Nichtstun brachte, vielmehr habe er es als überhaupt ungehörig bezeichnet, in einem Jubiläum, wo die Kammer sich anschickte, das 50jährige Verfassungsjubiläum zu feiern, solche Klagen anzubringen; er habe ihm gesagt, zur Anbringung berechtigter Klagen solle er sich eine passendere Zeit aussuchen, den weiteren Verlauf des Landtags. (Sehr richtig!) Es ist allen guten und braven Bürgern Dresdens ein tiefer Schmerz gewesen, daß ein Sozialdemokrat Dresden vertritt. Diesen Schmerz haben wir anderen Dresdner Abgeordneten im Reichstage doppelt und dreifach gefühlt. Wir haben die Umsturz verflüchtenden, den Glauben verleugnenden, jeder Autorität spottenden Reden des Bebel im Reichstage anhören müssen! Glauben Sie, daß die Interessen Sachsens im Reichstage gewahrt sind, wenn die Vertretung Dresdens in solchen Händen liegt? Jetzt, wo wir das ändern wollen, wirft man uns vor: wir seien falsche Wege gegangen. Nun, wir wollen in erster Linie den Sozialdemokraten Bebel beiseitigen. Alles Andere ist Nebensache. Ich habe deshalb den Dr. Stöbel nicht vorher gefragt: welcher Partei gedenkt Du Dich anzuschließen? vielmehr fordere ich Alle, die ihre sächsische Heimath lieben, auf: Halten Sie fest an der Kandidatur Dr. Stöbel's! (Großer Beifall.)
Schuldirektor Heger: Der Sozialdemokrat fragte: Wo ist unser Programm? — Die Vereitigung der Sozialdemokraten ist unter Programm. Er fragte: Warum ist Dr. Stöbel nicht selbst anwesend? — Weil er uns Allen auch so schon bekannt ist und weil er die Kandidatur nicht gesucht hat, sondern wir sie ihm anboten. Wir kennen Dr. Stöbel genugsam!
Hierauf beschloß die Versammlung einseitig: Herr Oberbürgermeister Dr. Stöbel „als Kandidat aufzustellen und mit allen Kräften für seine Wahl zu wirken“. Man verlangte die Gegenprobe. Als 8-10 Hände sich gegen Dr. Stöbel erhoben, brach die Versammlung in die fröhlichste Heiterkeit aus. Die Bürgerschaft trennte sich in gehobener Stimmung.

Die vorgestrige Wahl-Versammlung.

Die Auffstellung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Stöbel zum Reichstagskandidaten für Altstadt-Dresden ist nunmehr erfolgt. Dies geschah in einer großen Volksversammlung, die in mehr als einer Hinsicht interessant verlief. Nicht bloß, weil sie sämmtlichen vier Parteien — unter Dem thun wir's in Dresden nur einmal nicht — Anlaß zur Aussprache bot, sondern weil sie, trotzdem, daß die Hauptperson fehlte, dennoch deren Wahlabsichten in unverkennbarer Weise mächtig gefördert hat. Herr Dr. Stöbel in einer bewegten Volksversammlung als Kandidaten aufstellen, ohne daß Dr. Stöbel zugegen ist, das heißt den „Wilhelm Tell“ ohne den „Wilhelm Tell“ ausführen. So groß aber war das Zutrauen der vorgestern in Braun's Hotel erschienenen Wähler zur Person des Stadtoberhauptes, daß man sich über den gedachten Mangel hinwegsetzte. Es bekundete sich soviel Enthusiasmus für Dr. Stöbel's Kandidatur, daß nunmehr alle Aussicht vorhanden ist, durch denselben den bisherigen sozialdemokratischen Vertreter Dresdens zu verdrängen. Allgemein aber war auch die Erkenntnis, daß es Dr. Stöbel's Wahl ungemein erleichtern würde, wenn derselbe nunmehr, nachdem ihm das Vertrauen der Wählerschaft so voll entgegengekommen, seine Stellung zu wissen großen Fragen (Arbeiter-Unfallversicherung, Tabakmonopol u. s. w.) schriftlich oder mündlich kurz bekant gäbe. Das Unterlassen einer solchen Veröffentlichung wäre ein Fehler. Eine zweite Vorbemerkung betrifft das Fiasko, welches der Führer der hiesigen Reformen erlebte. Auf die aus getränkter Eitelkeit erfolgte Auffstellung Dr. Stöcker's fiel in der Debatte ein sehr helles, aber unvortheilhaftes Licht. Die Drohung jenes Herrn, Renancke zu nehmen durch Auffstellung eines Sonderkandidaten in Neustadt, beweist abermals das Vorwiegen persönlicher Interessen. Denn die Auffstellung eines Reformers in Neustadt, heißt Nichts anderes, als diesen Wahlkreis abschließen, ja muthwillig den Sozialdemokraten in die Hände spielen.
Es waren wohl an 1000 Wähler in Braun's Hotel erschienen: jumeit Handwerker, Kaufleute und Beamte; es war eine Vertretung des Bürgerthums in seinen besten Bestandtheilen. Nach kurzer Einleitung durch den Vorsitzenden ergriß Schuldirektor Heger als Berichterstatter das Wort:
Die bevorstehende Reichstagswahl, ein Ereignis von großer Wichtigkeit für ganz Deutschland, hat für unseren Wahlkreis doppelte Bedeutung. Es gilt die bisherige sozialdemokratische Vertretung zu beseitigen, die Dresden wahrlich nicht zum Frieden und Ruhe gerichtet hat, die selbst die materiellen Interessen eines großen Theiles unserer Mitbürger gefährdete, eine Vertretung, die nicht im Sinne der großen Mehrheit der Bewohner der Hauptstadt Sachsens lag und über welche viele Tausende von Bürgern erschauern, ja empört waren. Was hat damals der Sozialdemokrat zum Siege verholfen? Daß die Ordnungsparteien nicht in geschlossenen Kolonnen, sondern in getheilten Heereshaufen zur Wahlurne gingen, weil Viele ihrer Staatsbürgerpflicht, zu wählen, nicht nachkamen oder sich nicht zu dem wahren Patriotismus aufzuschwingen vermochten: eigene Wünsche und Ansichten, selbst berechnete, der Allgemeinheit unterzustellen. Immer von Neuem überkam uns eine bittere Stimmung, wenn wir an Bebel's Wahl erinnert wurden oder Kundgebungen von ihm erfuhren. Das es nicht in den Herzen aller Wohlgekehrten Unterstützung hervorgerufen, als er beim Verfassungsjubiläum die Festimmung unseres Landes durch einen parlamentarischen Steinwurf zu fördern versuchte? Als es ihm nicht gelang, unter der Form einer kraftreichen Interpellation eine Wahlrede zu halten, ließ er den Inhalt derselben in einem Flugblatt durch die Complicen seiner Partei heimlich in früher Morgenstunden den Bürgern in die Häuser bringen. So kann, so darf das nicht bleiben! Bei den Versammlungen über Auffstellung eines Kandidaten kam es aber leider trotzdem nicht zu allseitigem Verständniß. Auch trat die Fortschrittspartei zurück; sie verlangte einen Mann, der aus ihrer Mitte. Es ist zu bedauern, daß man in jenen Tagen, die so viele Besonnenen und um's Gemeinwohl verübten Männer nicht zur Selbstverleugnung emporsahen, daß der Kandidat doch keine ernstlichen Aussichten hat. Nichts doch

Das Wort ergriff Dr. Wagner, um Namens der Reformen gegen diese Kandidatur zu protestiren. Man beherzige die Lehren der letzten Reichstagswahl (schlecht genug); die Reformen seien gar nicht gefragt worden bei den Kandidaten-Auffstellung (Alas!), obgleich die Kontervativen vor 4 Monaten schon wußten, daß wir Reformen Stöcker proklamiren würden. Wir Reformen mußten erst gefragt werden. (Redner wiederholt Das noch 4-5 Mal.) Wir bestien für Dr. Stöbel die größte Hochachtung, auch wir wollen Bebeln beizugehen, aber dazu ist Dr. Stöcker der geeignete Mann. (Reine!) Dr. Stöcker hat so eminente Verdienste um die soziale Frage, daß sie ihm Niemand abstreifen kann und Dr. Stöbel soll erst lernen, im Reichstage sein Interesse für soziale Fragen zu beweisen. (Lebhafter Unwille.) Warum hat man uns Reformen nicht gefragt? Man hat uns unterdrückt. Wir sind der zweitgrößte politische Verein Dresdens. (Richt wahr!) Nachdem wir Dr. Stöcker aufgestellt, sind wir doch noch zum Oberbürgermeister Stöbel gegangen und haben ihm gesagt: wir haben eine Resolution gegen Sie angenommen. Niemand weiß genau den Bescheid über ihr politisches Programm. Wenn Sie die berechtigten Forderungen unseres Programms anerkennen, so wollen wir für Sie eintreten, obwohl wir Reformen zur Hälfte aus belebten Sozialdemokraten bestehen. (Alas! Stimmt.) Unser Blatt ist das verbreitetste politische Parteiorgan Dresdens. (Schallendes Gelächter.) Man wirft Stöcker vor, daß er ein Preuße ist. Aber der Reichstag ist deutsch. Stöcker ist aus dem Volke hervorgegangen, er ist der Sohn eines Unteroffiziers und hat mit vielen Entscheidungen kämpfen müssen, denn er war nicht gleich Hofprediger, sondern er hat bekanntlich erst studiren müssen. (Langanhaltendes, schallendes Gelächter.) Die Wahlabsichten Stöcker's in Berlin sind nicht die richtigen. Die Judenberrückhalt ist dort so stark, die jüdischen Millionen decken Himmel und Hölle in Bewegung, daß er in Berlin nicht durchkommt. Wir selbst hat Dr. Stöcker gesagt: er komme nicht in Berlin durch, darum nehme er für Dresden an. Wir Reformen sind keine Judenberrückhalt (So? So?), wir haben größere Ziele im Auge als die Judenberrückhalt, die wir verabsäumen. (Stimmen und Lachen.) Wir wollen das Uebergewicht der Juristen und Börsebarone im Parlamente vermindern. Es wäre nicht hübsch, wenn Dr. Stöbel heute Abend selbst seine Kandidatenrede hier gehalten hätte. (Sehr wahr! und Beifall von sehr, sehr vielen Seiten.) Der Wähler will wissen: was ist Dein Programm? Was wirst Du im Reichstage thun? (Beifall und Zischen.)
Schuldirektor Heger weiß die Einwände Binkert's schlagfertig zurück. Stöcker hat selbst erklärt, er habe die Dresdner Kandidatur von der Reformpartei angenommen, weil ihm gesagt worden sei: er brauche sie nur anzunehmen, dann stimmten ihm auch die Kontervativen zu. Unmöglich könne es ernst gemeint sein, daß Stöbel erst anfangen müsse, sich um soziale Fragen zu kümmern. Wohl aber sei Dr. Stöcker in erster Linie Theolog und habe sich erst seit wenig Jahren infolge einer anderweitigen Agitation den sozialen Fragen zugewendet. Hingegen arbeite Dr. Stöbel mehrere Jahrzehnte inmitten der Interessen der gesammten Bürgerschaft (Sehr wahr!) und Niemand könne ihm juristen: Fange an, dich zu lernen! (Beifall.) Der rothe Faden, der durch Binkert's Erklärung sich durchzog, war der: Wir gehen nicht mit Euch, weil Ihr uns nicht vorher gefragt habt. (Sehr richtig!) Wahrer Patriotismus spricht nicht aus diesem Verhalten, wohl aber eine kleine Dosis verletzter Eitelkeit. (Langer, stürmischer Beifall.) Ich wiederhole: Seien wir einig! Verdrängen wir, wie die Bürger Zwidaus gethan, den Sozialdemokraten durch die einmüthige Wahl unseres Oberbürgermeisters!
Binkert versucht seine vorigen Neuerungen abzuschwächen: er hätte Stöckern nicht so bestimmt die Unterstützung durch die Kontervativen in Aussicht gestellt; er habe nur gesagt, daß Dr. Stöbel erst noch beweisen müsse, daß er solche Verdienste wie Stöcker um die Reichsregierung leisten könne. Redner sei nicht eitel (große Heiterkeit); er handle im Auftrage der Reformpartei, und wenn man dieser in Altstadt nicht entgegen käme, so würde sie in Neustadt antworten. (Ob! Wut!)

Direktor Heger: Niemand hat Sie, Herr Binkert, beauftragt, Namens der Kontervativen mit Hofprediger Stöcker zu verhandeln. Wenn Sie es trotzdem gethan, so haben Sie entweder sich selbst, oder Herrn Stöcker getaucht. (Lebhafte Beifalls-Zurufe.) Lediglich aus diesem Umstand hin hat Dr. Stöcker seine Dierchertunft nach Dresden gebaut und allerdings war es fatal für ihn, daß ihn hier die Deputierten der Ordnungsparteien hat, er möchte zu Gunsten der bodenständigen Sache zurücktreten. Immer wieder sagt Binkert: Man hätte die Reformen Partei vorher hören sollen. Da sage ich

Teleales und Sächsisches.

S. M. der König Albert trifft Sonnabend den 1. October um 8 Uhr 58 Minuten Vormittags mittelst Courzuges der Nordwestbahn in Wien ein. Der Kaiser wird seinen hohen Gast auf dem Nordwestbahnhof erwarten, worauf beide Monarchen sich direkt nach Schönbrunn begeben. Zu Ehren des Königs von Sachsen findet Nachmittags dort eine Hofafel statt. Die Abreise beider Monarchen findet höchstwahrscheinlich erst Sonntag den 2. October früh mittelst Separat-Courzuges der Südbahn nach Münsing statt. In der Umgebung von Münsing werden die Jagden bis 10. October und von diesem Tage bis inclusive 14. October theils bei Gieners, theils bei Ramer stattfinden. Am 14. October kehren der Kaiser und seine Jagdgäste wieder nach Wien zurück.
— Gestern Mittag erließen Sr. Maj. der König in Begleitung Sr. Excellenz des Kriegsministers im Hofe des Johannens, um